

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 2, 20. Januar 2015

Digitale Kluft – Wie groß ist die Ungleichheit in der digitalen Welt?

Autorin: Annemie Denzer-Schulz

Redaktion: Simone Sieler

Die Geschwindigkeit, mit der sich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)* in den letzten Jahren weltweit verbreitet haben, ist enorm. Die Digitalisierung hat den Alltag vieler Menschen revolutioniert: Informationen lassen sich in Sekundenschnelle abrufen, Nachrichten verbreiten sich mit rasanter Geschwindigkeit über Grenzen hinweg. Gerade in Entwicklungsländern (EL) scheint das Potential in der Anwendung dieser Technologien besonders groß. Doch wie steht es um den Zugang zu IKT in diesen Ländern?

„Digitale Kluft“: Was steckt dahinter?

In der entwicklungspolitischen Debatte beschreibt die „digitale Kluft“ Unterschiede im Zugang und in der Nutzung von IKT, nicht nur zwischen armen und reichen Ländern, sondern auch innerhalb einer Gesellschaft. Die Schließung dieser „digital divide“ wird international unter der Annahme gefordert, dass IKT positive Effekte auf Wachstum und Entwicklung haben. Die digitale Kluft ist bei den einzelnen Technologiearten unterschiedlich groß.

Mobiltelefonie am weitesten verbreitet

Aktuell gibt es nach Angaben der *International Telecommunication Union* (ITU) weltweit fast so viele Mobilfunkanschlüsse wie Menschen: fast 7 Milliarden, rund drei Viertel davon in EL. Gemessen am Anteil der Bevölkerung lag der Verbreitungsgrad bei Mobilfunkanschlüssen weltweit in 2014 bei geschätzten 90 % (Industrieländer, IL: 121 %, *least developed countries*, LDCs: 55 %). Da jedoch viele Mobilfunknutzer mehrere Anschlüsse bzw. SIM-Karten besitzen, haben de facto weitaus weniger Menschen Zugang zur Mobiltelefonie. So liegt laut Schätzungen der int. Vereinigung von Mobilfunkanbietern, GSMA, der Anteil der Bevölkerung in EL, der tatsächlich ein Mobilfunkanschluss hat (*unique subscriber penetration*), bei lediglich 41 % (Subsahara Afrika:

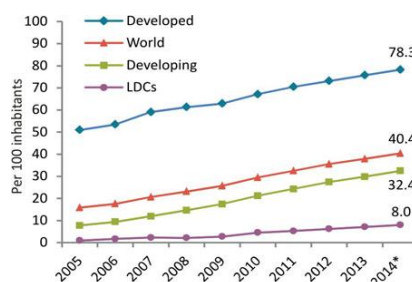
33 %). Fast eine halbe Milliarde Menschen lebten 2012 in Gebieten ganz ohne Mobilfunksignal. Auch bei der Ausbreitung mobiler Breitbandverbindungen, die Internetzugang ermöglichen, hinken die EL entwickelten Ländern deutlich hinterher (21 % vs. 84 %).

Internetzugang häufig Privileg der Städte

Die weltweite Anzahl der Internetnutzer ist in den letzten Jahren enorm gewachsen (vgl. Abbildung). In 2014 waren rund drei Milliarden Menschen „online“. Hier ist die Kluft ausgeprägter als beim Mobilfunk: Während in IL im Schnitt 78 % der Bevölkerung Zugang zum Internet hatte, lag die Nutzung in EL lediglich bei 32 %. In den LDCs sind mehr als 90 % der Bevölkerung „offline“ (Subsahara Afrika: 83 %).

Die klaffende Lücke beim Internetzugang kann unter anderem auf schlechte oder fehlende Datenverbindungen zurückgeführt werden. Obwohl sich bei der Anbindung der Küstenregionen über Unterseekabel, z.B. in Afrika, in den letzten Jahren viel getan hat, fehlt es häufig noch an regionalen und grenzüberschreitenden Übertragungsleitungen, insbesondere in die Binnenländer und ländlichen Räume. Schnelle Breitbandverbindungen gibt es häufig nur in urbanen Gebieten. Der Privatsektor hat geringere Anreize ländliche Gebiete anzuschließen (wenige und

Abbildung: Anteil der Internetnutzer, 2005-2014



Datenquelle: International Telecommunication Union 2014

primär einkommensschwache Nutzer auf großer Fläche), entsprechend wächst die Anbindung des ländlichen Raums weitaus langsamer als die großer urbaner Zentren. Gerade hier hat aber die digitale Vernetzung besonderes Potential zur Inklusion bislang benachteiligter Bevölkerungsgruppen, z.B. für den Zugang zu Finanzdienstleistungen durch *mobile banking* oder qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung durch Telemedizin.

Sozioökonomische Barrieren bremsen Nutzung von IKT

Die Teilhabe an der digitalen Welt hängt nicht nur von der technischen Infrastruktur eines Landes ab („Anschluss ans Netz“), sondern auch von politischen und sozioökonomischen Faktoren wie Internetfreiheit, Einkommen, Alter, Bildungsabschluss oder Geschlecht. Immer noch haben weniger Frauen als Männer Zugang zum Internet (EL: -16 %, in IL: -2 %). Des Weiteren hindern Sprachbarrieren die Nutzung digitaler Medien. So entstehen rund 90 % der Internetinhalte in IL, rund 70 % der Seiten sind nur auf Englisch verfügbar. Gerade in EL sind jedoch einfache Handhabung und lokale Inhalte von Vorteil. Das zeigt der Erfolg des in Kenia entwickelten mobilen Zahlungssystems M-Pesa, das in lokalen Sprachen verfügbar ist und ohne Internetzugang auskommt. Eine weitere Barriere sind die teils noch enorm hohen Kosten: so sind z.B. schnelle Mobilfunkverbindungen in EL rund sechsmal teurer als in IL. Weitere strukturelle Probleme wie instabile Energieversorgung erschweren die IKT-Nutzung zusätzlich.

Fazit

Digitale Medien haben sich in den letzten Jahren auch in EL rasant verbreitet. Die Kluft bleibt jedoch in vielen Bereichen bestehen und der Investitionsbedarf in die Infrastruktur ist enorm. Hier sind neue, innovative Finanzierungsansätze gefragt. Gleichzeitig müssen Themen wie die Regulierung der Telekommunikationsmärkte und die Reduzierung von Nutzerbarrieren angegangen werden, um digitale Medien für möglichst viele Menschen in EL nutzbar und erschwinglich zu machen. Die Entwicklungszusammenarbeit kann hierbei eine wichtige Rolle spielen. ■

* Unter IKT fasst man technische Geräte und Anwendungen, die Informationen digital umsetzen, verarbeiten, speichern und übertragen können wie z.B. das Festnetz, Mobilfunk, Internet, Radio, Software oder Satellitensysteme.